

Neu-Braunfeler Zeitung.

Allelede deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 65.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 15. Februar 1917.

Nummer 20.

Der Krieg.

In den ersten dreizehn Tagen dieses Monats haben deutsche U-Boote in der Kriegszone, soweit aus den veröffentlichten Berichten hinzusehen läßt, 91 Schiffe mit einem Gesamtgewicht von 200,133 Tonnen versenkt. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen. Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegszone weg.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der verlorenen Schiffe zu messen sei, sondern auch nach der Zahl der Schiffe, die in den Häfen zurückgehalten werden.

Kriegsnachrichten.

Berlin (über Saville, L. J.), 11. Februar. Der unbeschrankte Tauchkrieg wird vom ganzen deutschen Volke mit der größten Spannung und den höchsten Hoffnungen verfolgt, denn es besteht die leste Überzeugung, daß er England in kürzer Zeit auf die Knie zwingen wird. Diese Erwartung wird von den Marinefachleuten geteilt, und soweit hat die Fähigkeit der U-Boote sich mehr als erfolgreich erwiesen.

Die amtlichen Berichte melden, daß am letzten Donnerstag innerhalb der Blockadezone nicht weniger als 50,000 Tonnen verloren wurden. Am Freitag wurden 35 Schiffe in die Tiefe gesunken, und eine Despatche von Chriesman gibt die Tonnage derselben auf 30,000 an.

Eines der in der Blockadezone befindlichen U-Boote meldet drastisch, daß es bis jetzt sieben Dampfer und drei Segelschiffe mit zusammen von 16,000 Tonnen Displacement versenkt. Ein anderes zerstörte fünf britische Dampfer mit zusammen 14,000 Tonnen.

Berlin (drahtlos über Saville, L. J.), 10. Februar. (In der Übersetzung verzögert.) — Die Erwartung des deutschen Volkes, daß der unbewaffnete Tauchbootkrieg den Frieden rasch bringen wird, ist in den letzten Tagen mächtig gestärkt worden. Trotzdem die bisherigen Resultate der Kriegsfahrt der U-Boote nicht veröffentlicht worden sind, steht fest, daß die Untersee-U-Boote mit kolossalster Schnelligkeit und großem Erfolg arbeiten. Am Donnerstag allein wurden, wie bekannt geworden ist, englische und deutsche Dampfer mit einem Gesamtgewicht von mehr als 50,000 Tonnen versenkt und alle derselben waren mit Munition, Kriegsmaterial aller Art und Lebensmitteln zur Verteilung beladen.

Die Zahl der in Grund gebrochenen Schiffe gibt jedoch allein keine richtige Idee von der Wirksamkeit des Tauchbootkrieges. Am besten wird der Erfolg der U-Boot-Blockade durch die Tatsache bemessen, daß heute kein einziger Dampfer mehr zwischen einem bestimmten Längengrad von 200,133 Tonnen verschwunden ist. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen.

Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegs-

Zone weg. In allen Kreisen herrschte die Überzeugung, daß der Tauchbootkrieg die Erwartungen, die von den Führern der Flotte auf ihn gesetzt worden sind, mehr als erfüllt wird. Die Zahl der amerikanischen Dampfer, die zwischen England und den Ver. Staaten fahren, ist so gering und der Charakter der Schiffe so unwichtig, daß man hier einen erheblichen Verlust von amerikanischen Menschenleben für ausgeschlossen hält.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der verlorenen Schiffe zu messen sei, sondern auch nach der Zahl der Schiffe, die in den Häfen zurückgehalten werden.

Die Zahl der in Grund gebrochenen Schiffe gibt jedoch allein keine richtige Idee von der Wirksamkeit des Tauchbootkrieges. Am besten wird der Erfolg der U-Boot-Blockade durch die Tatsache bemessen, daß heute kein einziger Dampfer mehr zwischen einem bestimmten Längengrad von 200,133 Tonnen verschwunden ist. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen.

Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegs-

Zone weg. In allen Kreisen herrschte die Überzeugung, daß der Tauchbootkrieg die Erwartungen, die von den Führern der Flotte auf ihn gesetzt worden sind, mehr als erfüllt wird. Die Zahl der amerikanischen Dampfer, die zwischen England und den Ver. Staaten fahren, ist so gering und der Charakter der Schiffe so unwichtig, daß man hier einen erheblichen Verlust von amerikanischen Menschenleben für ausgeschlossen hält.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der verlorenen Schiffe zu messen sei, sondern auch nach der Zahl der Schiffe, die in den Häfen zurückgehalten werden.

Die Zahl der in Grund gebrochenen Schiffe gibt jedoch allein keine richtige Idee von der Wirksamkeit des Tauchbootkrieges. Am besten wird der Erfolg der U-Boot-Blockade durch die Tatsache bemessen, daß heute kein einziger Dampfer mehr zwischen einem bestimmten Längengrad von 200,133 Tonnen verschwunden ist. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen.

Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegs-

Zone weg. In allen Kreisen herrschte die Überzeugung, daß der Tauchbootkrieg die Erwartungen, die von den Führern der Flotte auf ihn gesetzt worden sind, mehr als erfüllt wird. Die Zahl der amerikanischen Dampfer, die zwischen England und den Ver. Staaten fahren, ist so gering und der Charakter der Schiffe so unwichtig, daß man hier einen erheblichen Verlust von amerikanischen Menschenleben für ausgeschlossen hält.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der verlorenen Schiffe zu messen sei, sondern auch nach der Zahl der Schiffe, die in den Häfen zurückgehalten werden.

Die Zahl der in Grund gebrochenen Schiffe gibt jedoch allein keine richtige Idee von der Wirksamkeit des Tauchbootkrieges. Am besten wird der Erfolg der U-Boot-Blockade durch die Tatsache bemessen, daß heute kein einziger Dampfer mehr zwischen einem bestimmten Längengrad von 200,133 Tonnen verschwunden ist. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen.

Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegs-

Zone weg. In allen Kreisen herrschte die Überzeugung, daß der Tauchbootkrieg die Erwartungen, die von den Führern der Flotte auf ihn gesetzt worden sind, mehr als erfüllt wird. Die Zahl der amerikanischen Dampfer, die zwischen England und den Ver. Staaten fahren, ist so gering und der Charakter der Schiffe so unwichtig, daß man hier einen erheblichen Verlust von amerikanischen Menschenleben für ausgeschlossen hält.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der verlorenen Schiffe zu messen sei, sondern auch nach der Zahl der Schiffe, die in den Häfen zurückgehalten werden.

Die Zahl der in Grund gebrochenen Schiffe gibt jedoch allein keine richtige Idee von der Wirksamkeit des Tauchbootkrieges. Am besten wird der Erfolg der U-Boot-Blockade durch die Tatsache bemessen, daß heute kein einziger Dampfer mehr zwischen einem bestimmten Längengrad von 200,133 Tonnen verschwunden ist. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen.

Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegs-

Zone weg. In allen Kreisen herrschte die Überzeugung, daß der Tauchbootkrieg die Erwartungen, die von den Führern der Flotte auf ihn gesetzt worden sind, mehr als erfüllt wird. Die Zahl der amerikanischen Dampfer, die zwischen England und den Ver. Staaten fahren, ist so gering und der Charakter der Schiffe so unwichtig, daß man hier einen erheblichen Verlust von amerikanischen Menschenleben für ausgeschlossen hält.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der verlorenen Schiffe zu messen sei, sondern auch nach der Zahl der Schiffe, die in den Häfen zurückgehalten werden.

Die Zahl der in Grund gebrochenen Schiffe gibt jedoch allein keine richtige Idee von der Wirksamkeit des Tauchbootkrieges. Am besten wird der Erfolg der U-Boot-Blockade durch die Tatsache bemessen, daß heute kein einziger Dampfer mehr zwischen einem bestimmten Längengrad von 200,133 Tonnen verschwunden ist. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen.

Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegs-

Zone weg. In allen Kreisen herrschte die Überzeugung, daß der Tauchbootkrieg die Erwartungen, die von den Führern der Flotte auf ihn gesetzt worden sind, mehr als erfüllt wird. Die Zahl der amerikanischen Dampfer, die zwischen England und den Ver. Staaten fahren, ist so gering und der Charakter der Schiffe so unwichtig, daß man hier einen erheblichen Verlust von amerikanischen Menschenleben für ausgeschlossen hält.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der verlorenen Schiffe zu messen sei, sondern auch nach der Zahl der Schiffe, die in den Häfen zurückgehalten werden.

Die Zahl der in Grund gebrochenen Schiffe gibt jedoch allein keine richtige Idee von der Wirksamkeit des Tauchbootkrieges. Am besten wird der Erfolg der U-Boot-Blockade durch die Tatsache bemessen, daß heute kein einziger Dampfer mehr zwischen einem bestimmten Längengrad von 200,133 Tonnen verschwunden ist. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen.

Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegs-

Zone weg. In allen Kreisen herrschte die Überzeugung, daß der Tauchbootkrieg die Erwartungen, die von den Führern der Flotte auf ihn gesetzt worden sind, mehr als erfüllt wird. Die Zahl der amerikanischen Dampfer, die zwischen England und den Ver. Staaten fahren, ist so gering und der Charakter der Schiffe so unwichtig, daß man hier einen erheblichen Verlust von amerikanischen Menschenleben für ausgeschlossen hält.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der verlorenen Schiffe zu messen sei, sondern auch nach der Zahl der Schiffe, die in den Häfen zurückgehalten werden.

Die Zahl der in Grund gebrochenen Schiffe gibt jedoch allein keine richtige Idee von der Wirksamkeit des Tauchbootkrieges. Am besten wird der Erfolg der U-Boot-Blockade durch die Tatsache bemessen, daß heute kein einziger Dampfer mehr zwischen einem bestimmten Längengrad von 200,133 Tonnen verschwunden ist. Am Dienstag wurde das größte englische Frachtschiff, der Brit. Star Dampfer "Afric" verloren — ein Schiff von 12,000 Tonnen.

Die Verluste sind um so größer in die Höhe gegangen, als Schiffe aus neutralen Ländern ebenfalls im Allgemeinen von der Kriegs-

Zone weg. In allen Kreisen herrschte die Überzeugung, daß der Tauchbootkrieg die Erwartungen, die von den Führern der Flotte auf ihn gesetzt worden sind, mehr als erfüllt wird. Die Zahl der amerikanischen Dampfer, die zwischen England und den Ver. Staaten fahren, ist so gering und der Charakter der Schiffe so unwichtig, daß man hier einen erheblichen Verlust von amerikanischen Menschenleben für ausgeschlossen hält.

Über die neuen deutschen U-Boote wird berichtet, daß die meisten davon eine Rauminhalt von 2400 Tonnen haben und 24 Fuß lang und 25 Fuß breit sind, sie sollen ferner Mannschaften von 19,000 Pferdestärken und Besatzung von 60 bis 80 Mann haben. Ihre Fahrtsgeschwindigkeit soll 15 Knoten an der Oberfläche und 14 Knoten unter Wasser betragen. Sie sollen 8000 Meilen weit fahren und bereit für eine achtwöchige Reise auf Vorrat führen.

Ziemlich soll Deutschland eine Anzahl noch größerer Unterseeboote von 2500 Tonnen Raumgewicht ausgestattet haben. Diese Schiffe sollen 400 Fuß lang sein und 18,000 Meilen weit fahren können. Die Panzerung soll so stark sein, daß sie sich mit einem gewöhnlichen Kreuzer in ein Gefecht einführen können.

Deutschland glaubt, daß es mit seiner U-Blockade England in einigen Monaten zum Frieden zwingen kann. In den Berichten wird bestätigt, daß der Erfolg der Blockade nicht allein nach der Zahl der

Gin sonderbarer Fall.

Eine Detektiv-Geschichte von Baldur in Grosser.

Man saß bei Tisch im Hause Grumbach, und zwar wieder einmal zu dritt, der Hausherr, seine liebenswürdige Gattin Frau Violet und der alte bewährte Haussfreund Dagobert Trostler.

Der weiszehandschuhzte Diener servierte eben die Suppe, als im Rogenbogenmac die telefonische Klingel ertönte. Auf einen Blick des Hausherrn begab sich der Diener zum Apparat und klang nach wenigen Sekunden schon mit der Meldung zurück: „Madame Meier wird gebeten; es ist sehr dringlich.“

Die Haushfrau lächelte, machte aber gleich darauf ein erschrockenes Gesicht. Sie hatte gelächelt, weil sie den Sinn der sonderbaren Meldung sofort verstanden hatte. Sie wußte,

dah Polizeirat Doctor Weinlich und Dagobert sich dieses eigentümlichen Decknamens bedienten, wenn sie miteinander telegraphisch verkehrten.

Und erschrocken war sie dann, weil sie sich gleich sagte, daß es mit dem gefälligen Zusammensein bei Tisch, auf das sie sich wie immer gefreut hatte, nun auch schon sein Ende habe.

Das war schwer wieder irgend so eine Detektivsache, und wenn Dagobert von etwas hörte, dann war er einfach nicht zu halten. Sein „Beruf“, sein „Geschäft“ ging ihm über alles. Tatsächlich erhob er sich sofort und legte seine Serviette auf den Tisch.

Aber, Dagobert, flehte die Haushfrau, „es muß doch der Mensch, und wenn die Geschäfte auch noch so pressieren mögen!“

Allerdings, Frau Violet, es muß der Mensch, aber es muß nicht gerade dann sein, wenn es Wichtiges zu tun gibt.“

Aber so nehmen Sie doch Verstand an! Was wird es denn sein? Um einen Einbrecher wird es sich wieder handeln. Den hat man entweder schon, und dann wird er Ihnen nicht davonlaufen, oder man hat ihn nicht, nun, dann wird man ihn eben fünf Minuten später fangen. Darauf kann es doch nicht ankommen!“

Bei meinem Geschäft, Gnädigste, kann man nie im vorhinein wissen, worauf es ankommt. Sicher ist, daß ich auch nicht einen Augenblick verlieren darf.“

Es war mit ihm nicht zu reden. Er versprach noch rasch auf Bitten der Haushfrau, ihr wie immer auch dieses Mal alles haarklein zu erzählen und dann stürmte er die Treppe hinunter, bestieg seinen Wagen und war fünf Minuten später in der Kanzlei Doctor Weinlich, der ihn mit besonderer Liebenswürdigkeit empfing.

„Sie wissen, Dagobert,“ begann er nach der herzlichen Bezeichnung, „daß Sie immer mein lieber Rattenfänger sind, wenn es Ihnen besser gefällt, mein letzter Veil im Städter sind, wenn ich mir schon gar nicht mehr zu helfen weiß.“

„Keine Schmeicheleien, Doctor! Sie wissen sich immer zu helfen.“

„Zu gütig! Wenn ich nur überall dabei sein könnte! Wir haben wieder ein kleines Malheur.“

„Um was handelt es sich?“

„Um einen Mord.“

Doch schon etwas! Ich sollte meinen, das sei schon ein beträchtliches Malheur.“

Nicht so meine ich es. Sie wissen, mein ständiges Malheur.“

„Ach sooo! Schon wieder und noch immer der ehrenhafte Doctor Thaddeus Ritter von Skrinsky?“

„So ist es. Ich war in der letzten Nacht nicht in Wien — mußte einer Banknotenfälscherhände in St. Pölten nachstehen; sonst hätte ich Auftrag gegen mich bei jeder Mordfahne zu wedeln. Ihnen brauche ich ja nicht zu sagen, wie sehr es auf die erste Tatbestandsaufnahme ankommt. Und so wo es denn wiz’ der unglückliche Skrinsky, der da zum Handbuch gekommen ist.“

„Doch Sie den noch nicht angebracht haben.“

Unmöglich! Er erwanderte sogar flott mit mir. Als ich Polizeirat wurde, rückte er zum Oberkommissär auf. Die ganze Stadt wird morgen auf sein über den Sensationsfall — für die Abendblätter habe ich die Nachrichten noch zurückgehalten — man wird von nichts anderem reden,

und Skrinsky soll die Ehre des Hauses retten! Wir werden schön ausschauen! Nun sagen Sie selbst — muß ich da nicht meine Zuflucht zu Ihnen nehmen?“

„Ich siebe mit Vergnügen zur Verfügung. Lassen Sie hören, ob ich Sie bitte, bevor Sie antworten, lassen Sie mir etwas zu essen holen. Sowohl verbürgere ich da auf dem Fleck und an einem verbürgerten Dagobert Trostler.“

Der weiszehandschuhzte Diener servierte eben die Suppe, als im Rogenbogenmac die telefonische Klingel ertönte. Auf einen Blick des Hausherrn begab sich der Diener zum Apparat und klang nach wenigen Sekunden schon mit der Meldung zurück: „Madame Meier wird gebeten; es ist sehr dringlich.“

Die Haushfrau lächelte, machte aber gleich darauf ein erschrockenes Gesicht. Sie hatte gelächelt, weil sie den Sinn der sonderbaren Meldung sofort verstanden hatte. Sie wußte,

dah Polizeirat Doctor Weinlich und Dagobert sich dieses eigentümlichen Decknamens bedienten, wenn sie miteinander telegraphisch verkehrten.

Und erschrocken war sie dann, weil sie sich gleich sagte, daß es mit dem gefälligen Zusammensein bei Tisch, auf das sie sich wie immer gefreut hatte, nun auch schon sein Ende habe.

Das war schwer wieder irgend so eine Detektivsache, und wenn Dagobert von etwas hörte, dann war er einfach nicht zu halten. Sein „Beruf“, sein „Geschäft“ ging ihm über alles. Tatsächlich erhob er sich sofort und legte seine Serviette auf den Tisch.

Aber, Dagobert, flehte die Haushfrau, „es muß doch der Mensch, und wenn die Geschäfte auch noch so pressieren mögen!“

Allerdings, Frau Violet, es muß der Mensch, aber es muß nicht gerade dann sein, wenn es Wichtiges zu tun gibt.“

Aber so nehmen Sie doch Verstand an! Was wird es denn sein? Um einen Einbrecher wird es sich wieder handeln. Den hat man entweder schon, und dann wird er Ihnen nicht davonlaufen, oder man hat ihn nicht, nun, dann wird man ihn eben fünf Minuten später fangen. Darauf kann es doch nicht ankommen!“

Bei meinem Geschäft, Gnädigste, kann man nie im vorhinein wissen, worauf es ankommt. Sicher ist, daß ich auch nicht einen Augenblick verlieren darf.“

„Sie wissen, Dagobert,“ erwiderte der Hausherr, „daß Sie nicht auf dem Tisch sitzen möchten.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

„Ich werde Sie auch ganz gewiß in Ihren Untersuchungen nicht stören. Ich will nur ein wenig trainieren. Sie wissen, daß es bei unserem Geschäft wesentlich darauf ankommt, immer im Training zu bleiben.“

„Gern, ich weiß, Herr von Dagobert.“

über den Atlantischen Ozean in der Kriegszeit.

Sofie von Schierbrand in der "Brook Inner Freie Presse".

"Never again". So sprach oder dachte jeder, als der Rotterdam-Dampfer "Noordam" endlich in seinen Landete, nachdem wir eine malvolle Fahrt von über 17 Tagen auf demselben durchgemacht hatten. Ich bin ein hartgesottener Seelehrer und bin seit meiner ersten Reise vor und zu einem halben Jahrhundert stets wieder seefröh geworden. Aber ich gefeie, freiwillig möchte ich nicht zum zweiten Mal während des Krieges fahren. Hier sind kurz einige der Annehmlichkeiten" aufgezählt, wie sie sich bemerkbar machten.

Erlaubt zwangen die Briten

die Schiff der holländischen Linie, einen Umlauf von etwa 1200 Seemeilen zu machen, von Rotterdam zurück um ganz England und Schottland. Zuerst geht's nach den Ortschaften nördlich der Nordspitze Schottland, wo auf der geschützten Höhe von Kielwassai bei unserer Ankunft 27 neutrale Schiffe lagen — holländische und skandinavische meistens — die auf Untersuchung ihrer Ladung warteten und um gütige Erlaubnis, ihre unterbrochene Reise fortzuführen. Die englischen Marinoffiziere und Beamten nahmen es nicht leicht. Drei Schiffe entgingen der Ladung, da sie Kontraband (Kupfer, Gummi, Öl etc.) konterenommen. Dann ging's um die Spitze von Schottland herum nach der westlichen Küste und dieselbe entlang bis nach Falmouth.

In Falmouth konnte man dann hören, wie der Brute mit unheimlichen neutralen Dampfern, mit dem neutralen Passagieren und mit der neutralen Mannschaft umsprang. Wie

die Schoar unartige Schulkindern wurden wir alle behandelt. Den

gängen Tag dauerte die hochnotpeinliche Untersuchung. Nicht genugte

den die Holländer, die die Mehr-

heit bildeten, obwohl sie, wie das

sich ihrer Landleute in Holland

schickten, bei jeder nichtigen Gelegenheit

der "deutsche Tyrannen", über

Abreise der Deutschen" etc. er-

forderte Abzug führen. Aber hier dach-

te sie: Wie Gott will, ich halt'

zu! Sie ließen sich ohne Murren alles gefallen: In Reich und Glied

zogen sie, nachdem die britischen

Militärs, Geheimpolizisten etc. an

den gekommen waren, gedrängt

zu ziehen und warten. Die Frauen

wurden noch schlechter behandelt als

die Männer. Es waren weibliche

Leutnants da, die sie zwangen, sich bis

auf die Haut zu entkleiden. Alles

war durchsichtigt.

Au das Schriftliche und Gedruckte

hatten die Kommissäre besonders

abgelehnt. Das wurde widerrechtlich

kommissiert. Wir nahmen sie sogar

noch ältere deutschen, österreichischen

und holländischen Zeitungen ab, weil

weil sie wollten, daß dadurch Kriegs-

zadriden, die England den Ameri-

kanern nicht gönnt, nach New York

plangten. Auch Privatbriefe, ein

Kirchenbuch mit Aufzeichnungen und

Dokumenten etc. wurden mir mit Be-

stätig belegt. Und dann das Verhör,

das von den Mitgliedern der Kom-

mission im Ganzen waren's etwa

5000 verschiedene Unterabteilun-

gen zugleich abgehalten wurde!

Das war ein Schnüffeln und Aus-

suchen!

Und so konnte man wieder einmal

die Schriftigkeit der menschlichen Na-

tuerei. Denn es machte sich bei

den Weitern der schwedische Wunsch gel-

te, den Herren vor der Inquisition zu

helfen zu reden. So war da

ein jüdischer Jude. Der behauptete,

daß Deutscher hätten ihn gezwungen,

etwas zu zeichnen, und da-

dauer schrie er Zeter und Mordio.

Andere Juden aus Galizien sagten,

daß die Österreicher seien am Ende ihrer

Kräfte und müßten bald klein bei-

ßen. Und so Aehnliches mehr —

aber, um sich bei den Engländern sieb-

end zu machen. Sechs von diesen

Leuten, sowohl aus Russland. Polen

und Galizien, half aber Alles nichts

Es wurden vom Dampfer geholt,

als Militärs eingestellt, und interniert.

Zum, der rießige Umweg von 1200

Meilen war in Falmouth endlich

angekommen. Von da an ging eigentlich die

Reise erst los. Auch die Gefahren wa-

ren damit abgeschlossen, wenigstens

die Hauptsache nach. Auf dem Wege

von Rotterdam nach Kielwassai waren wir durch eine ganze Gruppe von Minenfeldern gekommen. Und daß diese wirklich auch schlimm sind, das weiß ein jeder. Den ersten wurde der "Noordam" auf der ganzen Strecke bis Kielwassai von einem Begleitschiff in kurzer Distanz gesundert, das Rechts elektrisch beleuchtet war, und dieses sollte im Falle des Bergungslösens der "Noordam" uns die Überlebenden aufnehmen. Wobei nur der Unstand etwas heikel war, das bei dem hohen Seegang und dem unglücklichen Wetter das Begleitschiff trotz aller Anstrengung doch nicht nahe genug bei der "Noordam" blieb, um gehoben zu werden. Dann aber auch wurden an besonders gefährlichen Stellen der durchfahrenen Minenfelder die Rettungsgürtel auf Deck gebracht und zum sofortigen Gebrauch bereit gehalten.

Endessen, wie einer der Schiffsoffiziere mir später im Vertrauen selbst zugejagt, daß Alles hätte praktisch nichts genutzt. "Die See ging gerade bei den Minenfeldern so hoch", sagte er mir, "dass wir beim Anmarsch wider eine Mine wahrscheinlich rettungslos mit Mann und Maus gegangen wären."

Wie dem Kapitän der "Noordam" von den britischen Behörden in Falmouth die Abreise nach New York gewährt wurde mußte folgendes geschehen:

Eines der Mitglieder der britischen Prüfungs-Kommission war ein Hauptmann in der W. P. F. — Metropolitan Police Force, — wie auf seinen Schulterklappen zu lesen war. Und dieser fuhr nach London, statte seiner mündlichen umfassenden

Bericht über die Untersuchung von Schiff und Ladung und Passagieren der "Noordam" ab und händigte dann ebenfalls das ganze Bündel von schriftlichen Aufzeichnungen, die aus den Verhören der nahezu 1000 Passagiere stammten, in Scotland Yard und der Admiraltät ein. Erst nachdem dies alles besichtigt und verdaut war, wurde Besluß gefaßt im Ganzen und eingestellt.

Ein Barrel Regenwasser, an

50 Gallonen haltend, wurde fürztlich

im Delfeld von Cushing, Olfa., für Schnaps verkauft. Der Käufer war ein bekannter Delfeld-Arbeiter, welcher glaubte, ein Barrel des besten Schnapses gekauft zu haben. Er

wurde das Opfer eines alten Schwinds.

Ein kleiner Spiegel in einem

hölzernen Rahmen steht nicht gut aus,

und erfüllt seinen Zweck schlecht.

Schicken Sie ihn zu mir. Ich mache

Spiegel für jeden Zweck und erneure

alte; kein Altdwarf, sondern voll-

ständig neuer Amalgam-Spiegel mit

masserdichten Rücken, so daß

der Spiegel wie neu ist. Geo. Kunk,

Bei Ad. F. Moeller, 423 Costell-Str.

Telephone 56. 19 3

Spanien erzeugt jährlich 50,-

000 Tonnen Kork. Er wird für den

Verkauf von Afrika, Schwimmee

für Fischerei, Rettungsgürtel und

Hüte für Soldaten und Polizisten

verwendet. Korkball wird in gro-

ßen Mengen exportiert und dient der

Herstellung von Linoleum und ande-

ren Bedeckungen von Fußböden;

auch Korkpapier bildet einen bedeu-

tenden Auszubartikel. In der spa-

nischen Korkindustrie werden über

30,000 Arbeiter beschäftigt.

(Qu. Stszg.)

— Spanien erzeugt jährlich 50,-

000 Tonnen Kork. Er wird für den

Verkauf von Afrika, Schwimmee

für Fischerei, Rettungsgürtel und

Hüte für Soldaten und Polizisten

verwendet. Korkball wird in gro-

ßen Mengen exportiert und dient der

Herstellung von Linoleum und ande-

ren Bedeckungen von Fußböden;

auch Korkpapier bildet einen bedeu-

tenden Auszubartikel. In der spa-

nischen Korkindustrie werden über

30,000 Arbeiter beschäftigt.

(Qu. Stszg.)

— Spanien erzeugt jährlich 50,-

000 Tonnen Kork. Er wird für den

Verkauf von Afrika, Schwimmee

für Fischerei, Rettungsgürtel und

Hüte für Soldaten und Polizisten

verwendet. Korkball wird in gro-

ßen Mengen exportiert und dient der

Herstellung von Linoleum und ande-

ren Bedeckungen von Fußböden;

auch Korkpapier bildet einen bedeu-

tenden Auszubartikel. In der spa-

nischen Korkindustrie werden über

30,000 Arbeiter beschäftigt.

(Qu. Stszg.)

— Spanien erzeugt jährlich 50,-

000 Tonnen Kork. Er wird für den

Verkauf von Afrika, Schwimmee

für Fischerei, Rettungsgürtel und

Hüte für Soldaten und Polizisten

verwendet. Korkball wird in gro-

ßen Mengen exportiert und dient der

Herstellung von Linoleum und ande-

ren Bedeckungen von Fußböden;

auch Korkpapier bildet einen bedeu-

tenden Auszubartikel. In der spa-

nischen Korkindustrie werden über

30,000 Arbeiter beschäftigt.

(Qu. Stszg.)

— Spanien erzeugt jährlich 50,-

000 Tonnen Kork. Er wird für den

Verkauf von Afrika, Schwimmee

für Fischerei, Rettungsgürtel und

Hüte für Soldaten und Polizisten

verwendet. Korkball wird in gro-

ßen Mengen exportiert und dient der

Herstellung von Linoleum und ande-

ren Bedeckungen von Fußböden;

auch Korkpapier bildet einen bedeu-

tenden Auszubartikel. In der spa-

nischen Korkindustrie werden über

30,000 Arbeiter beschäftigt.

Neu-Braunfels Zeitung.

New Braunfels, Texas.
Herausgegeben von der
Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co

15. Februar 1917.

Zul. Giesecke.
G. F. Lohm., Redakteur.
B. S. Nebergall, Geschäftsführer.

Die Neu-Braunfels Zeitung erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung.
Nach Deutschland \$8.00.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der Neu-Braunfels Zeitung angefechtet. Freindliches Entgegenkommen unseres Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Dank verpflichten.

Kandidaten Anzeigen.
Stadtwahl am Dienstag, den 3. April 1917.

Für das neu geschaffene Stadtfestamt:

Joe E. Abrahams.
Hilmar A. Fischer.
G. A. Voigt.
Otto Heilig.
W. H. Moyer.

Lokales.

† Frau Katherine Henk, geb. Bartorskenius, über deren am 7. Februar noch fast sechzehnmonatlichem Krankenlager erfolgtes Ableben, in der letzten Nummer kurz berichtet wurde, war am 19. November 1842 zu Benglowo bei Budowitz, Posen, Deutschland, geboren. Dasselbit zur Jungfrau herangewachsen, folgte sie mit noch zwei jüngeren Geschwistern im Jahre 1860 ihren Eltern nach, welche schon fünf Jahre vorher nach Amerika ausgewandert waren. Nach dreimonatlicher Fahrt auf einem Segelschiff, landeten die jungen Auswanderer im Dezember 1860 zuerst in Galveston und später in Indianola. Von dort wurden sie mit einem Frachtwagen nach Neu-Braunfels weiterbefördert, wo sie 1. Januar 1861 bei ihren Eltern anankten. Hier verheiratete sich die Verstorbene mit Amt des selben Jahres mit Herrn Wilhelm Heinrich Henk, welcher ihr am 17. April 1906 im Tode voranging. Der Ehe entprossen acht Söhne, von welchen drei in reiferen Jahren der geliebten Mutter im Tode vorangingen. Seit ihrer Ankunft in Neu-Braunfels lebte die Verstorbene stets in der Nähe der Stadt; zuerst in Comal County, und dann vom Jahre 1882 bis zu ihrem Tode in Guadalupe County. Nach sechs Monaten vor ihrem Tode wurde sie von einer Klapverschlange in die Hand gebissen, überstand jedoch die Folgen noch mit bewundernswürdiger Leidigkeit. Die trauernden Hinterbliebenen sind 5 Söhne, 17 Enkel und zahlreiche Verwandte und Bekannte. Die Beerdigung fand am 7. Februar vom Hause des Herrn Bruno Henk aus durch Herrn Pfarrer Baud auf dem Comalstädter Katholischen Friedhof statt.

† Herr Christian Balthasar Holzmann starb am Sonntag, den 11. Februar ganz unerwartet am Herzschlag. Wohl war er schon ein halbes Jahr kranklich und war in den letzten 7 Wochen in San Antonio unter ärztlicher Behandlung. Aber gerade jetzt, da man auf seine völlige Genesung rechnete, sollte plötzlich im Alter von 63 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen ihm der Wunderstab aus seiner Hand entfliehen. Der Dahingeschlede wurde geboren am 27. August 1853 zu Waco Spring, Comal County. Seine Eltern zogen dann, als er noch ein Kind von 2 Jahren war, in unsere Stadt. Nachdem er die glücklichen Kinderjahre in einem innigen Eltern- und Geschwisternkreise verlebt hatte und in die reiferen Jahre eingetreten war, stand er zuerst nach dem frühen Tode des Vaters der Mutter in ihrem Bädergeschäft helfend zur Seite. Später war er dann in der damaligen hiesigen Wollfabrik als geschätzter Maschinist tätig. Seit dem Jahre 1887 war er dann bis zu seinem Lebensende, also 30 Jahre, in der Firma tätig, die jetzt den Namen Dittlinger Roller Mills Co. führt. Seine Dienste von einer so langen

Dauer für ein und dieselbe Firma, ist wohl der schönste Beweis seiner Tüchtigkeit und edler Charaktereigenschaften. Am 14. September 1878 hatte er mit seiner nun tief gebengten Gattin Wilhelmine, geb. Börner den eigenen Herd gegründet. Der glückliche Ehe entsprossen 9 Kinder, von denen 3 im jungen Kindesalter dahinwelteten. Außer der Beerdigung die treue Pflichterfüllung gewährt, hatte der Verstorbene auch die Genehmigung, alle seine Kinder in geachteten und verantwortungsvollen Stellungen im Leben zu wissen. Seine teure Leibeshölle wurde am Dienstag Nachmittag, den 13. d. M. auf dem Comalstädter Friedhof zur letzten Ruhe gebettet, wobei sich anfänger den zahlreichen Verwandten und Freunden des Verstorbenen vollzählig auch seine Herrn Arbeitsgeber, wie die Mitarbeiter sich beteiligten und den Ehrendienst als Fahrträger verrichteten. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Gattin, 5 Söhne, Willie, Hans, Walter, Christ und Hugo Holzmann, 1 Tochter, Frau Hugo Medel, 1 Schwiegersohn, 3 Schwiegertöchter, 8 Enkel, ein Bruder, Herr Philipp Holzmann, 2 Schwestern, Frau Heinrich Bins und Frau John Hönecke, eine Schwester, 2 Schwäger und zahlreiche Verwandte und Freunde. Pastor Mornhinweg amtierte im Hause und am Grabe.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, der Vater, Herr Valentin Eberhard, 2 Brüder Herr Robert und Wendelin Eberhard, 4 Schwestern, Frau Friedrich Suizdorff, Frau Jos. Engler, Frau Theo. Engelhardt, Frau Hermann Wagner, u. zahlreiche Verwandte und Freunde. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 7 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

† In ihrem Heim, 202 Comalstraße, starb am Mittwoch gegen Mitttag nach längerem Kranksein Frau Emma Kohler, geb. Rennert, Witwe des vor längeren Jahren verstorbenen Herrn Wilhelm Kohler. Die regelmäßige Versammlung des Women's Civic Improvement Club ist auf Freitag, den 23. Februar verschoben worden.

† Middling Baumolle, laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 17.19, Galveston 16.60, Houston 16.45, San Antonio 15.80.

† Im ganzen Januar fielen 114 Regen.

† Mit ihrem geschätzten Besuch beehrten uns im Laufe der Woche Frau Auguste Junker und Tochter, Richard Gerlich, Ch. Pape, Frau M. Tausch, Wm. Altwein, Geo. Reining, Gust. Timmel, Albert Krueger, Alex Abelmann, Alex Premer, Willie Holzmann, Hans Holzmann, Arl. Silbert, — Silbert, Robert Tays, Bruno Henk, Theodore Benz, Louis Schumann, Dr. S. Leonards, Frau E. Neder, Alwin Mueller, G. J. Grobe und Frau, Edmund Penshorn, F. Tausch, P. Nowotny jr., Frik Fischer und viele Andere.

In San Antonio ist Herr Charles Koepfel im Alter von 43 Jahren gestorben. Er war in Seguin geboren, wohnte jedoch seit etwa 15 Jahren in San Antonio. Er hinterließ

seine Frau, seine Mutter Frau Gilda Koepfel, in Seguin, 4 Brüder, Wilhelm, Gustav und Robert in Seguin und August in Mathis, 4 Schwestern, Frau Robert Blumberg, Frau Bruno Blumberg, Frau Henry Weiz und Frau Robert Telsing von Seguin, und viele andere Verwandte.

† Aus Hondo wird berichtet, daß Herr Joseph Naegelin, sein ältester Sohn und sein zweitältester Sohn, alle drei nach kurzen Krankheit an der Lungenerkrankung gestorben sind.

† Aus San Antonio kommt die Trauerbotschaft von dem Tode des Herrn F. W. Förster. Der Verstorbene war einer der Pioniere von Comal County und erreichte ein hohes Alter. Er hinterließ eine zahlreiche Familie und viele Verwandte in dieser Gegend. Die Beerdigung fand am Sonntag statt.

† In der Nähe von Gonzales ist Frau Magdalena Seliger, Gattin des Herrn Frank Seliger Jr., im Alter von 64 Jahren gestorben.

† Am Sonntag, den 11. Februar wurde in der Wohnung der Eltern bei Huel das Tochterlein von Herrn Hugo Wieding und Marie geb. Dietrich durch Pastor C. Knifer getauft und erhielt die Namen: Paula, Maria, Anna Wieding.

† In Converse wurden am Samstag, den 10. Februar durch Pastor C. Knifer ehelich verbunden Herr Ernst Balzen von Medina County und Arl. Anna Baumann von Converse, in Gegenwart von Verwandten und Freunden. Die Trauung fand statt im Hause der Mutter der Braut Frau Minna Baumann. Zeugen waren: Heinrich Baumann, Dora Balzen, Emil Ziegembal, Ella Hartel, Rob. Balzen, Marie Cavanaugh, Konrad Baumann und Ella Kopplin. Das junge Paar wird in Quihi, bei Dunlen, Medina County wohnen; woselbst der junge Mann das Schmiedehandwerk betreibt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, der Vater, Herr Valentin Eberhard, 2 Brüder Herr Robert und Wendelin Eberhard, 4 Schwestern, Frau Friedrich Suizdorff, Frau Jos. Engler, Frau Theo. Engelhardt, Frau Hermann Wagner, u. zahlreiche Verwandte und Freunde. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 7 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, der Vater, Herr Valentin Eberhard, 2 Brüder Herr Robert und Wendelin Eberhard, 4 Schwestern, Frau Friedrich Suizdorff, Frau Jos. Engler, Frau Theo. Engelhardt, Frau Hermann Wagner, u. zahlreiche Verwandte und Freunde. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 7 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, der Vater, Herr Valentin Eberhard, 2 Brüder Herr Robert und Wendelin Eberhard, 4 Schwestern, Frau Friedrich Suizdorff, Frau Jos. Engler, Frau Theo. Engelhardt, Frau Hermann Wagner, u. zahlreiche Verwandte und Freunde. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 7 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, der Vater, Herr Valentin Eberhard, 2 Brüder Herr Robert und Wendelin Eberhard, 4 Schwestern, Frau Friedrich Suizdorff, Frau Jos. Engler, Frau Theo. Engelhardt, Frau Hermann Wagner, u. zahlreiche Verwandte und Freunde. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 7 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, der Vater, Herr Valentin Eberhard, 2 Brüder Herr Robert und Wendelin Eberhard, 4 Schwestern, Frau Friedrich Suizdorff, Frau Jos. Engler, Frau Theo. Engelhardt, Frau Hermann Wagner, u. zahlreiche Verwandte und Freunde. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 7 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, der Vater, Herr Valentin Eberhard, 2 Brüder Herr Robert und Wendelin Eberhard, 4 Schwestern, Frau Friedrich Suizdorff, Frau Jos. Engler, Frau Theo. Engelhardt, Frau Hermann Wagner, u. zahlreiche Verwandte und Freunde. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 7 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, der Vater, Herr Valentin Eberhard, 2 Brüder Herr Robert und Wendelin Eberhard, 4 Schwestern, Frau Friedrich Suizdorff, Frau Jos. Engler, Frau Theo. Engelhardt, Frau Hermann Wagner, u. zahlreiche Verwandte und Freunde. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 7 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

† Im hiesigen Krankenhaus, wohin er am Mittwoch zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Freitag, den 9. d. M. Herr Adam Eberhard. Der Verbliebene wurde geboren am 23. Juli 1869 zu Farmrotho, bei Eisenach, Sachsen-Weimar, wo er auch seine ersten Kindesjahre verlebte. Im Alter von 11 Jahren kam er dann mit seinen Eltern und Geschwistern nach Teras, wo sich die Eltern ums Jahr 1880 an der Nort-Creek ansiedelten. In die reiferen Jahre eingetreten, verheiratete er sich im Jahre 1897 mit seiner ihm überlebenden Gattin, Frau Caroline geb. Büring. Der Ehe waren 6 Kinder entsprossen, von denen 3 im jungen Kindesalter starben. Die meiste Zeit wohnte der Verstorbene in der Nähe der Nort's Creek. Nur 5 Jahre wohnte er bei Niederwald und die letzten beiden Jahre in Fortonton. Wagenrämpfe waren die Urfahrt seines, menschlich betrachtet, frühen Ablebens. Seine treue Leibeshölle wurde am Samstag, den 10. d. M. vom Hause seines Bruders Herrn Robert Eberhard aus, auf dem Nort's Creek Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur

Lokales.

wenn gefunden, sollen gleichmäßig verteilt werden.

Emilie Henne vs. George Broadnar und Alice Broadnar. Foreclosure of Materialman'sien. Urteil zugunsten von Emilie Henne für \$202.56 und von G. G. Henne für \$57.57, nebst Kosten.

G. G. Henne vs. Otto Warneke u. W. R. Posen, Schuldchein. Urteil zugunsten des Klägers für \$709.18 und und Kosten.

New Braunfels State Bank vs. W. C. Kamm, Schuldchein. Urteil zugunsten der klägenden Partei für Fred Pantermühl, Frank Hilpert, Kas. Krause.

Herr Gus. Pfeiffer wurde zum Vorsitzenden der Grandjury erkannt.

Als Zeugen wurden eingeholt: Alvin Zahns und Chas. W. Kraus.

Ausstellung von Bürgerscheinen: Es ist einzige Apotheker, Johann Krause, nicht erschienen war, wurde der Fall bis zum nächsten Gerichtstermin verschoben.

All Tag für die Entgegennahme von Schenkungen um Bürgerscheine wurde der erste Montag im September festgesetzt.

Die folgenden Fälle wurden erkannt:

Frau Hermine Benoit vs. C. G. Stoff, Receiver W. A. & T. R. A. & Co. Durch gegenseitiges Ueberkommen geschlichtet.

Moore Grocer Co. vs. Tex Manning Co. Durch gegenseitiges Ueberkommen geschlichtet.

Karen Ann Simmon vs. Simon Simmon. Entscheidung bewilligt.

Herr Kraut als Vater und nächster Erbe für Henry W. Kraft und andere Kinderjährigen, vs. Ottlie Kadel und Edwin Mead. Gefuch im Delin. Verkauf der betreffenden Unterwerke angeordnet wie verantragt, und W. S. Pfeil als Rechtsanwalt.

Chas. W. Roberts vs. Adolf Holz, Treuoy to Tex Title und Schadensatz. Auf "General Demurrer" hin abgewiesen, wogegen Kläger appelliert.

Die folgenden Klagen wegen rücksichtiger Steuern wurden gestrichen, da die betreffenden Steuern ab Kosten bezahlt worden waren: Staat Texas vs. F. W. Scheel, D. E. Bindler, Geo. Broadnar, Delir Sanchez, Emmie Schrader, G. S. Zippel, Johanna Zippel, John Goldenberg, Hermann Rohr, Albert Antonius, Ferdinand Ulitz, Albert Schubert, Lee Hardemann, Dave Hardemann, Felix Morales, R. Weiss, Silvester Benavides, Walter Stroh, Frau Frib Lüders, Chas. Ulrich, H. G. Kellner, L. W. Stieren, J. A. Neuth, John Van Buren, Eddie Kramm, Louis Schroeder, H. G. Siele, Emil Bruns, J. J. Boring, Chas. Burrell, Edward Nodding.

Staat Texas vs. Leslie Sanchez, Vertretung des Sanitätsgebetes. Schieden, da der Angeklagte gestorben ist.

Staat Texas vs. Tony Camp. Unterschlagnung von mehr als \$50.000. Corpus-Verfahren; Bond auf \$500 reduziert.

Die Grandjury reichte die folgenden fünf Anklagen ein:

Staat Texas vs. Harry W. Bills. Zulassung und Weitergabe eines geistigen Schriftstücks.

Staat Texas vs. Dr. A. Hinnmann. Beschaumnis, ansteckende Krankheit angemeldet.

Staat Texas vs. Hugo Kraft. Abstecher unter \$50.

Staat Texas vs. Joe Smith. Bißknoten.

Staat Texas vs. Jim Brown. Diebstahl unter \$50.

Der Distriktrichter Roberts Nachricht vom Tode seines Vaters erhielt, wurde das Gericht bis Anfang dieser Woche vertragt.

Seit Anfang dieser Woche wurden auch die folgenden Fälle erledigt:

Der Große-Schumacher-Erbchaftsfall endete mit einer Einigung der Parteien. Das Eigentum wird nicht im Übereinkommen mit der Übertragungsurkunde verteilt, und \$4000,

würden. Als Collector ist Herr Meyer mit allen Bürgern bekannt geworden. Er hat sich als tüchtiger, pflichtgetreuer Beamter erwiesen und würde auch in dem neuen Amt sich genaue Pflichterfüllung zum Biele nehmen.

Der Maskenball der Neu-Braunfeler Feuerwehr letzten Samstag Abend im Opernhaus war ein großartiger Erfolg. Bei einem Eintrittspreise von 50 Cents für Erwachsene und 25 Cents für Kinder bezifferten sich die Einnahmen auf \$450.00, so daß die Zahl der Besucher über 1000 gewesen sein muß. Da auch viele Masken von auswärts zugegen waren, war es nicht möglich, in jedem Hause auch die Namen der Preisgewinner festzustellen. Das Resultat der Preisverteilung ist wie folgt:

Beste Gruppe, \$7.00: Spanierinnen.

Zweitbeste Gruppe, \$5.00, Karten.

Ar. Lucy Schmidt, Ar. Leonora Schmidt, Frau Ad. Woeller, Frau Downing.

Beste Domestikas, \$2.50, junge Töchter. Frau Julius Boelker.

Beste Herrenmaske, Negerhaar mit wirklichem lebendigem Baby. Herr Oskar Babel und Herr Dr. Wright. Beste Charaktermaske, \$3.00, Japanerin und Kind, Frau S. S. Freize. Bestes Paar, \$4.00, schottische Mädchen.

Spezialpreis, \$3.00, Weingötting, Frau A. Lauf.

Die Neu-Braunfeler Zeitung ist erfreut worden, allen Masken und Besuchern und Allen, die in irgend einer Weise zum Erfolg dieses brillanten Balles beigetragen haben, den herzlichen Dank der Feuerwehr zu übermitteln.

Vor nicht vielen Jahren fand man im Sattel oder im Farmwagen nur Stadt. Dann fand man in Autobusen". Dann in gewöhnlichen Buggies. Dann in "Rubber Tires". Dann in Automobilen. Vor einigen Tagen kam unser Freund Albert A. Vogel mit einer ganzen Combination von Fahrwerken angefahren. Vorher hatte er ein Auto, in welchem er thronte und als Lenker fungierte, an dem Auto war ein Surren befestigt, und an diesem ein Buggy.

Es fehlte nur noch ein Luftschiff als Vorpanzer. Vielleicht ist das das nächste, was wir zu sehen bekommen. County- und District Clerk Emil Heinen telephoniert uns, daß die Zuro für die dritte Woche nicht zu kommen braucht.

Herr Hilmar A. Fischer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs, welcher von der nächsten Stadtwahl an auch die Pflichten des Collectors und des Schatzmeisters zu übernehmen hat. Herr Fischer ist hier geboren und aufgezogen, hat eine gute Schulerziehung genossen und ist wohl allen Wählern verhältniß bekannt. Lange Zeit war Herr Fischer in der Lumberlandthälfte; seit elf Jahren ist er Postbeamter. Wenn gewählt, verspricht er seine Amtspflichten vierteljährlich und gewissenhaft zu erfüllen. Die Wahl findet am Dienstag, den 3. April statt.

Herr Gustav A. Voigt, zur Zeit Schatzmeister der Stadt Neu-Braunfels, bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs. Herr Voigt ist ein langjähriger Bewohner unserer Stadt; jeder Bürger kennt ihn. Als Schatzmeister der Stadt Neu-Braunfels hatte Herr Voigt Gelegenheit, mit dem Geschäftsgange der Stadt vertraut zu werden, und seine Erfahrungen würden ihm in dem neuen Amt nützlich sein. Wenn gewählt, verspricht Herr Voigt für genaue Erfüllung der Pflichten des Amtes zu sorgen.

Herr Otto Heilig bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs. Als Stadtratsmitglied und als langjähriger Postmeister von Neu-Braunfels kennt Herr Heilig sehr gut die große prättische Erziehung in Verwaltungsgangelehenheiten aneignen, die ihm in dem Amt, um das er sich bewirbt, von Nutzen sein würden. Federmann in Neu-Braunfels kennt Herrn Heilig. An öffentlichen Angelegenheiten hat er stets regen Anteil genommen. Sollten ihm die Bürger das Amt anvertrauen, um das er sich bewirbt und für welches er in jeder Hinsicht vorzüglich befähigt ist, so könnten sie auf treue, vinklische Pflichterfüllung rechnen.

Herr W. H. Meyer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs von Neu-Braunfels. Herr Meyer ist zur Zeit City Collector und hat als solcher Nutzung und Erfahrungen gewonnen, die ihm in dem neuen Amt, um das er sich bewirbt, gut auskommen können.

Der Maskenball der Neu-Braunfeler Feuerwehr letzten Samstag Abend im Opernhaus war ein großartiger Erfolg. Bei einem Eintrittspreise von 50 Cents für Erwachsene und 25 Cents für Kinder bezifferten sich die Einnahmen auf \$450.00, so daß die Zahl der Besucher über 1000 gewesen sein muß. Da auch viele Masken von auswärts zugegen waren, war es nicht möglich, in jedem Hause auch die Namen der Preisgewinner festzustellen. Das Resultat der Preisverteilung ist wie folgt:

Beste Gruppe, \$7.00: Spanierinnen.

Zweitbeste Gruppe, \$5.00, Karten.

Ar. Lucy Schmidt, Ar. Leonora Schmidt, Frau Ad. Woeller, Frau Downing.

Beste Domestikas, \$2.50, junge Töchter. Frau Julius Boelker.

Beste Herrenmaske, Negerhaar mit wirklichem lebendigem Baby. Herr Oskar Babel und Herr Dr. Wright.

Beste Charaktermaske, \$3.00, Japanerin und Kind, Frau S. S. Freize.

Bestes Paar, \$4.00, schottische Mädchen.

Spezialpreis, \$3.00, Weingötting, Frau A. Lauf.

Die Neu-Braunfeler Zeitung ist erfreut worden, allen Masken und Besuchern und Allen, die in irgend einer Weise zum Erfolg dieses brillanten Balles beigetragen haben, den herzlichen Dank der Feuerwehr zu übermitteln.

Vor nicht vielen Jahren fand man im Sattel oder im Farmwagen nur Stadt. Dann fand man in Autobusen". Dann in gewöhnlichen Buggies. Dann in "Rubber Tires". Dann in Automobilen. Vor einigen Tagen kam unser Freund Albert A. Vogel mit einer ganzen Combination von Fahrwerken angefahren. Vorher hatte er ein Auto, in welchem er thronte und als Lenker fungierte, an dem Auto war ein Surren befestigt, und an diesem ein Buggy.

Es fehlte nur noch ein Luftschiff als Vorpanzer. Vielleicht ist das das nächste, was wir zu sehen bekommen.

County- und District Clerk Emil Heinen telephoniert uns, daß die Zuro für die dritte Woche nicht zu kommen braucht.

Herr Hilmar A. Fischer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs, welcher von der nächsten Stadtwahl an auch die Pflichten des Collectors und des Schatzmeisters zu übernehmen hat. Herr Fischer ist hier geboren und aufgezogen, hat eine gute Schulerziehung genossen und ist wohl allen Wählern verhältniß bekannt. Lange Zeit war Herr Fischer in der Lumberlandthälfte; seit elf Jahren ist er Postbeamter. Wenn gewählt, verspricht er seine Amtspflichten vierteljährlich und gewissenhaft zu erfüllen. Die Wahl findet am Dienstag, den 3. April statt.

Herr Gustav A. Voigt, zur Zeit Schatzmeister der Stadt Neu-Braunfels, bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs. Herr Voigt ist ein langjähriger Bewohner unserer Stadt; jeder Bürger kennt ihn. Als Schatzmeister der Stadt Neu-Braunfels hatte Herr Voigt Gelegenheit, mit dem Geschäftsgange der Stadt vertraut zu werden, und seine Erfahrungen würden ihm in dem neuen Amt nützlich sein. Wenn gewählt, verspricht Herr Voigt für genaue Erfüllung der Pflichten des Amtes zu sorgen.

Herr Otto Heilig bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs. Als Stadtratsmitglied und als langjähriger Postmeister von Neu-Braunfels kennt Herr Heilig sehr gut die große prättische Erziehung in Verwaltungsgangelehenheiten aneignen, die ihm in dem Amt, um das er sich bewirbt, von Nutzen sein würden. Federmann in Neu-Braunfels kennt Herrn Heilig. An öffentlichen Angelegenheiten hat er stets regen Anteil genommen. Sollten ihm die Bürger das Amt anvertrauen, um das er sich bewirbt und für welches er in jeder Hinsicht vorzüglich befähigt ist, so könnten sie auf treue, vinklische Pflichterfüllung rechnen.

Herr W. H. Meyer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs von Neu-Braunfels. Herr Meyer ist zur Zeit City Collector und hat als solcher Nutzung und Erfahrungen gewonnen, die ihm in dem neuen Amt, um das er sich bewirbt, gut auskommen können.

Die Neu-Braunfeler Zeitung ist erfreut worden, allen Masken und Besuchern und Allen, die in irgend einer Weise zum Erfolg dieses brillanten Balles beigetragen haben, den herzlichen Dank der Feuerwehr zu übermitteln.

Vor nicht vielen Jahren fand man im Sattel oder im Farmwagen nur Stadt. Dann fand man in Autobusen". Dann in gewöhnlichen Buggies. Dann in "Rubber Tires". Dann in Automobilen. Vor einigen Tagen kam unser Freund Albert A. Vogel mit einer ganzen Combination von Fahrwerken angefahren. Vorher hatte er ein Auto, in welchem er thronte und als Lenker fungierte, an dem Auto war ein Surren befestigt, und an diesem ein Buggy.

Es fehlte nur noch ein Luftschiff als Vorpanzer. Vielleicht ist das das nächste, was wir zu sehen bekommen.

County- und District Clerk Emil Heinen telephoniert uns, daß die Zuro für die dritte Woche nicht zu kommen braucht.

Herr Hilmar A. Fischer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs, welcher von der nächsten Stadtwahl an auch die Pflichten des Collectors und des Schatzmeisters zu übernehmen hat. Herr Fischer ist hier geboren und aufgezogen, hat eine gute Schulerziehung genossen und ist wohl allen Wählern verhältniß bekannt. Lange Zeit war Herr Fischer in der Lumberlandthälfte; seit elf Jahren ist er Postbeamter. Wenn gewählt, verspricht er seine Amtspflichten vierteljährlich und gewissenhaft zu erfüllen. Die Wahl findet am Dienstag, den 3. April statt.

Herr Gustav A. Voigt, zur Zeit Schatzmeister der Stadt Neu-Braunfels, bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs. Herr Voigt ist ein langjähriger Bewohner unserer Stadt; jeder Bürger kennt ihn. Als Schatzmeister der Stadt Neu-Braunfels hatte Herr Voigt Gelegenheit, mit dem Geschäftsgange der Stadt vertraut zu werden, und seine Erfahrungen würden ihm in dem neuen Amt nützlich sein. Wenn gewählt, verspricht Herr Voigt für genaue Erfüllung der Pflichten des Amtes zu sorgen.

Herr Otto Heilig bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs. Als Stadtratsmitglied und als langjähriger Postmeister von Neu-Braunfels kennt Herr Heilig sehr gut die große prättische Erziehung in Verwaltungsgangelehenheiten aneignen, die ihm in dem Amt, um das er sich bewirbt, von Nutzen sein würden. Federmann in Neu-Braunfels kennt Herrn Heilig. An öffentlichen Angelegenheiten hat er stets regen Anteil genommen. Sollten ihm die Bürger das Amt anvertrauen, um das er sich bewirbt und für welches er in jeder Hinsicht vorzüglich befähigt ist, so könnten sie auf treue, vinklische Pflichterfüllung rechnen.

Herr W. H. Meyer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs von Neu-Braunfels. Herr Meyer ist zur Zeit City Collector und hat als solcher Nutzung und Erfahrungen gewonnen, die ihm in dem neuen Amt, um das er sich bewirbt, gut auskommen können.

Die Neu-Braunfeler Zeitung ist erfreut worden, allen Masken und Besuchern und Allen, die in irgend einer Weise zum Erfolg dieses brillanten Balles beigetragen haben, den herzlichen Dank der Feuerwehr zu übermitteln.

Vor nicht vielen Jahren fand man im Sattel oder im Farmwagen nur Stadt. Dann fand man in Autobusen". Dann in gewöhnlichen Buggies. Dann in "Rubber Tires". Dann in Automobilen. Vor einigen Tagen kam unser Freund Albert A. Vogel mit einer ganzen Combination von Fahrwerken angefahren. Vorher hatte er ein Auto, in welchem er thronte und als Lenker fungierte, an dem Auto war ein Surren befestigt, und an diesem ein Buggy.

Es fehlte nur noch ein Luftschiff als Vorpanzer. Vielleicht ist das das nächste, was wir zu sehen bekommen.

County- und District Clerk Emil Heinen telephoniert uns, daß die Zuro für die dritte Woche nicht zu kommen braucht.

Herr Hilmar A. Fischer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs, welcher von der nächsten Stadtwahl an auch die Pflichten des Collectors und des Schatzmeisters zu übernehmen hat. Herr Fischer ist hier geboren und aufgezogen, hat eine gute Schulerziehung genossen und ist wohl allen Wählern verhältniß bekannt. Lange Zeit war Herr Fischer in der Lumberlandthälfte; seit elf Jahren ist er Postbeamter. Wenn gewählt, verspricht er seine Amtspflichten vierteljährlich und gewissenhaft zu erfüllen. Die Wahl findet am Dienstag, den 3. April statt.

Herr Gustav A. Voigt, zur Zeit Schatzmeister der Stadt Neu-Braunfels, bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs. Herr Voigt ist ein langjähriger Bewohner unserer Stadt; jeder Bürger kennt ihn. Als Schatzmeister der Stadt Neu-Braunfels hatte Herr Voigt Gelegenheit, mit dem Geschäftsgange der Stadt vertraut zu werden, und seine Erfahrungen würden ihm in dem neuen Amt nützlich sein. Wenn gewählt, verspricht Herr Voigt für genaue Erfüllung der Pflichten des Amtes zu sorgen.

Herr Otto Heilig bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs. Als Stadtratsmitglied und als langjähriger Postmeister von Neu-Braunfels kennt Herr Heilig sehr gut die große prättische Erziehung in Verwaltungsgangelehenheiten aneignen, die ihm in dem Amt, um das er sich bewirbt, von Nutzen sein würden. Federmann in Neu-Braunfels kennt Herrn Heilig. An öffentlichen Angelegenheiten hat er stets regen Anteil genommen. Sollten ihm die Bürger das Amt anvertrauen, um das er sich bewirbt und für welches er in jeder Hinsicht vorzüglich befähigt ist, so könnten sie auf treue, vinklische Pflichterfüllung rechnen.

Herr W. H. Meyer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs von Neu-Braunfels. Herr Meyer ist zur Zeit City Collector und hat als solcher Nutzung und Erfahrungen gewonnen, die ihm in dem neuen Amt, um das er sich bewirbt, gut auskommen können.

Die Neu-Braunfeler Zeitung ist erfreut worden, allen Masken und Besuchern und Allen, die in irgend einer Weise zum Erfolg dieses brillanten Balles beigetragen haben, den herzlichen Dank der Feuerwehr zu übermitteln.

Vor nicht vielen Jahren fand man im Sattel oder im Farmwagen nur Stadt. Dann fand man in Autobusen". Dann in gewöhnlichen Buggies. Dann in "Rubber Tires". Dann in Automobilen. Vor einigen Tagen kam unser Freund Albert A. Vogel mit einer ganzen Combination von Fahrwerken angefahren. Vorher hatte er ein Auto, in welchem er thronte und als Lenker fungierte, an dem Auto war ein Surren befestigt, und an diesem ein Buggy.

Es fehlte nur noch ein Luftschiff als Vorpanzer. Vielleicht ist das das nächste, was wir zu sehen bekommen.

County- und District Clerk Emil Heinen telephoniert uns, daß die Zuro für die dritte Woche nicht zu kommen braucht.

Herr Hilmar A. Fischer bewirbt sich um das neu geschaffene Amt des Stadtsekretärs, welcher von der nächsten Stadtwahl an auch die Pflichten des Collectors und des Schatzmeisters zu übernehmen hat. Herr Fischer ist hier geboren und aufgezogen, hat eine gute Schulerziehung genossen und ist wohl allen Wählern verhältniß bekannt. Lange Zeit war Herr Fischer in

Macht des Überglaubens.

Man schreibt einem schweizer Blatt: Einem Trainföldaten wurden im Oktober 1916 im Kanton Tessin 80 Fr. aus der Brieftasche gestohlen. Der Bestohlene klagte einen Kameraden des Diebstahls an. Es erschien auch der Untersuchungsoffizier des Divisionsgerichts und stellte den Angeklagten auf lange und harte Proben. Umsonst! Dem Mann des Militärismus gelingt es nicht, ein Geständnis zu erreichen, und schließlich wird das Verfahren eingestellt. Der Bestohlene weiß sich aber zu helfen. Aus der guten alten Zeit kennt er noch „Mädchen der Sympathie“, mit denen man selbst mit Fernwirkung noch arbeiten kann. Nach der Entlohnung schreibt er dem Diebe einen Brief und teilt ihm mit, daß er ihn „mit Hilfe geheimer Kräfte“ aus der Ferne freikriegen werde und er sterben müsse, falls er nicht sofort den Diebstahl bekenne. Der Dieb greift zu dem modernsten aller Mittel und telegraphiert zurück, er habe in der Tat das Geld gestohlen. Was der Untersuchungsrichter nicht zustande brachte, das taten die geheimen Kräfte. Aufs neue vor Gericht gebracht, wurde der Täter zu acht Monaten verurteilt.

Za! Hühneraugen schmerlos herausheben!

Gin Cincinnatian sagt, wie man ein Hühnerauge über eine Schwiele einstreuen kann, daß sie mit den Zähnen herausgehoben werden kann.

Mit Hühneraugen geplagte Männer und Frauen brauchen nicht länger zu leiden. Einige Tropfen Frezezone auf ein Hühnerauge geben, lindern sofort den Schmerz und lockern das Hühnerauge oder die Schwiele so, daß es ohne Schmerz herausgehoben werden kann.

Ein kleines Fläschchen Frezezone kostet sehr wenig in irgend einer Apotheke und befriedigt einen positiv von Hühneraugen oder Schwieien. Man sollte es probieren, denn es kostet sehr wenig und irritiert die Haut daneben nicht.

Hat Ihr Apotheker kein Frezezone, so kann er leicht ein Fläschchen für Sie kommen lassen. Es ist ein einfaches Mittel und man kann sich darauf verlassen.

Der jüngste Kamerad.

Der jüngste der Kameraden, ein junges, frisches Gesicht — Hat immer am frühesten geladen: „Stets treff ich — Ich fehle nicht!“

Ein erquickendes Lachen lag immer herzfröhlich und ungefähr. Wie strahlender Sonnenshimmer um seinen bartlosen Mund.

Und wenn wir verjohnen schwiegen, Ernst blieben hinaus in die Nacht. Er lachte: „Wir müssen siegen!“ — Es hat keiner je froher gelacht!

Und immer, auf allen Pfaden Song's in mir auf Schritt und Tritt: „Ich hab' einen Kameraden, Einen besseren find' ich nicht!“

Wir gingen über's Gelände — So viele, die lagen da — Werkrampf, irr tastend die Hände... Ein Bummeln — ein letztes Hurra.

Thousands Praise MAYR'S Wonderful Remedy for the Stomach
Enormous Army of Stomach Sufferers Led to Health by Single Dose.

Magenföhrungen verursachen viele Leiden — oft Gallensteine, Gehbucht, akute und chronische Indigitation, Appendicitis, Verstopfung, Auto-Intoxication, Blähungen, Herzbeleidigung, Krebs und Geschwüre im Magen und Darm, etc. Taufende sind durch „Mayr's Wonderfull Remedy“ wiederhergestellt worden — darunter Supreme Court Richter, Kongreßmitglieder, Aerzte, Anwälte, Bankiers, Prediger, Krankenmärterinnen, Farmer, Handwerker — vielleicht Ihre Nachbarn. Magenleiden entstehen meistens Katarhitis. Mayr's Wonderfull Remedy entfernt das Gift, reinigt das System und erholt der Gesundheit den Weg. Kein Alkohol, unzureichend. Ein Doktor bemüht es. Schreibt uns freies Buch über Magenleiden an Geo. H. Mayr, Mfg. Chemist, Chicago, oder holt eine Flasche bei B. G. Boeller & Son. Geld zurück, wenn es nicht hilft.

Und einer — am einfachen Wege — Der lag und rührte sich nicht, — Am blattlosen Schiebengehege — Doch — lachte noch sein Gesicht!!

Der immer am frohesten geladen, Röhrt nie mehr zum Marsch und des Diebstahls an! Es erschien auch der Untersuchungsoffizier des Divisionsgerichts und stellte den Angeklagten auf lange und harte Proben. Umsonst! Dem Mann des Militärismus gelingt es nicht, ein Geständnis zu erreichen, und schließlich wird das Verfahren eingestellt. Der Bestohlene weiß sich aber zu helfen. Aus der guten alten Zeit kennt er noch „Mädchen der Sympathie“, mit denen man selbst mit Fernwirkung noch arbeiten kann. Nach der Entlohnung schreibt er dem Diebe einen Brief und teilt ihm mit, daß er ihn „mit Hilfe geheimen Kräfte“ aus der Ferne freikriegen werde und er sterben müsse, falls er nicht sofort den Diebstahl bekenne. Der Dieb greift zu dem modernsten aller Mittel und telegraphiert zurück, er habe in der Tat das Geld gestohlen. Was der Untersuchungsrichter nicht zustande brachte, das taten die geheimen Kräfte. Aufs neue vor Gericht gebracht, wurde der Täter zu acht Monaten verurteilt.

Verleumdung.

Lehrer: „Was ist Verleumdung?“ Schüler: „Verleumdung ist, wenn jemand nichts tut, und ein anderer geht hin und erzählt es doch.“

Allerlei Redensarten.

Nehmen Sie Platz! rügte der Richter, da mußte der Angeklagte drei Jahre sitzen.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten! sagte der Schüler, als ihm der Professor eine lateinische Stelle vorlegte.

Sie gehen zu weit, mein Herr! sagte Elvira, als ein Herr bei ihrer Nachbarin anklopfte!

Schlaflöse Nächte schaden dem Nervensystem mehr, als irgend eine akute Krankheit. Schlaf ist das große Stärkungsmittel der Natur; ohne denselben würde man bald ein geistiges und körperliches Brand sein. Warum führt einer solchen Gefahr aussehen, wenn Abhilfe so leicht zu erlangen ist? Die Erfahrung von Frau Louis Noel von St. Omer zeigt uns den rechten Weg, den wir einzuhauen müssen. Sie schreibt:

„Ich habe Horni's Alpenräuber mit großen Erfolg gebracht.“

Bonito erzählt Erzählung.

Von Bonito für unsere Leser.

Gute Neigkeiten dürfen wiederholten werden, und höhere Belästigung stellt ihre Inverlässigkeit sicher.

Darauf folgt eine Reihe von Beispielen.

„Durch Erfahrung einer Neugrenadier wird nach sieben Jahren bestätigt: J. A. Maier, 512 San Antonio, Tex., Neu-Braunfels, sagt:“

„Lange hatte ich Rückenbeschwerden und Zei-

ten, wo ich sehr matt war. Ich fühlte, als ob ich allezeit leben müßte.“

Der Kranke schreibt, die Nieren arbeiteten nicht richtig. Ich hatte keine Lust irgend etwas zu unternehmen, wenn ich morgens aufstand, und mußte das etwas nicht in Ordnung bringen.“

Schließlich holte ich mir Doans Nierenpillen aus Woelfers Apotheke; nach einigen Tagen fühlte ich mich schon besser. Die Schmerzen waren bald fort und die Nieren arbeiteten wieder normal. Der Rückenschmerz verschwand ebenfalls. (Zeugnis vom 26. Jan. 1908.)“

Keinen Trubel mehr.

Am 12. März 1915 sagte Herr

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle

schlechten Eigenschaften.

„Sage ihr, mein Sohn,“ erwidert

der alte Herr nach einer Pause des

Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich entende sie!“

Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerohnie wieder beflagt.

Ein wirksames Mittel.

Ein Schwiegerohnie beflagt sich seit

dem Schwiegervater gegenüber, er

fürchte es mit seiger Frau nicht mehr

aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, putzüdig — furs: sie habe alle</

